Berlin, 25. Mai, 1793.

1.

(55)

Ihr Brief, lieber Freund Pflegel, war mir
eine wahre Erquickung, als ich ihn
nach Ihrer Abreise, die mir sehr
schmerzlich war, erhielt. Ich
hatte, wie ich Ihnen schon
sagte, mich auf Ihren Brief
gefreut, und ich hoffte
darin Ihre Meinung über
meine Predigt zu finden,
und Ihre Ermunterung
zu lesen, weiter zu
arbeiten. Aber
Ihr Brief
war ganz
anders.
Sie
schrieben
mir von
Ihrer
unglücklichen
Krankheit
und
Ihrer
Reise
nach
Dessau
und
Wörlitz,
und
Ihrem
Aufenthalt
in
Leipzig
und
Dresden,
und
Ihrer
Rückkehr
nach
Halle,
und
wie
Sie
mich
und
meine
Predigt
ganz
vergessen
hatten.
Endlich
kamen
Sie
auf
meine
Predigt
zurück.
Sie
sagten
mir
ein
sehr
wenig.
Sie
sagten
mir
nicht
was
Sie
Gutes
darin
fanden,
und
was
Sie
mich
zu
lesen
ermunterte.
Sie
sagten
mir
nur
ein
Wort,
und
dieses
Wort
war
Schade,
und
Sie
sagten
es
mit
einem
Ton
der
Stimme,
der
mir
sagte,
daß
Sie
mich
bedauerten,
daß
ich
meine
Zeit
verloren
hatte.
Sie
sagten
mir
nicht
ein
Wort
von
Ihrer
Meinung
über
meine
Predigt,
und
ich
bin
noch
immer
in
Ungewißheit
darüber.
Ich
weiß
nicht
was
Sie
dachten,
und
ob
Sie
selbst,
oder
ob
Sie
mich
bedauerten.
Ich
weiß
nicht
was
Sie
meinten,
und
ob
Sie
meinten
daß
ich
meine
Zeit
verloren
hatte,
oder
ob
Sie
meinten
daß
ich
meine
Predigt
verloren
hatte.
Ich
weiß
nicht
was
Sie
meinten,
und
ob
Sie
meinten
daß
ich
meine
Predigt